Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 39 | Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 900.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Samstag, den 24. Februar 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 25.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 100.— Mk., Offerten-Besorgung 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsfinanzminister Hermes dankte den Zollbeamten im Einbruchsgebiet durch einen besonderen Erlaß für ihre vaterländische Haltung.

* Der Reichswirtschaftsminister hat eine energische Mahnung an die Spitzenverbände des Handels gerichtet, die Preise der Markverbesserung anzupassen.

* Die Franzosen haben von der Polizei im Ruhrgebiet gefordert, daß sie deutsche Minister, die dorthin kommen, verhaftet und ausliefert.

* In Bochum wurde abermals ein Arbeiter von den Franzosen erschossen.

* Der frühere französische Außenminister Delcassé ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Wertbeständige Goldanleihe.

Zu der im Reichsfinanzministerium soeben beschlossenen Ausgabe einer inneren wertbeständigen Anleihe wird uns von finanzpolitischer Seite geschrieben:

Als die Öffentlichkeit sich durch Augenschein davon überzeugt hatte, daß bei der kürzlich unternommenen Aktion zur Senkung des Dollars der Reichsregierung und der Reichsbank doch erheblich größere Mittel zur Verfügung standen, als man erwartet hatte, erzählte man sich in unterrichteten politischen Kreisen, daß diese Senkungsaktion, so zielbewußt sie durchgeführt wurde und so ungewöhnliche Erfolge sie binnen kurzem gehabt hatte, dennoch nur einen Teil eines umfangreichen Programms des Kabinetts Cuno darstellt. Dieses Programm würde, so behauptete man, der Welt zeigen, daß das deutsche Volk schon jetzt, im hellen Licht des nationalen Abwehrkampfes an der Ruhr, fähig geworden sei, aus eigener Kraft auf eine bessere Gestaltung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse hinzuarbeiten, und man sprach die Hoffnung aus, daß sich das Ausland daraufhin überlegen würde, wieviel größere Aussichten sich in dieser Richtung noch eröffnen könnten, sobald die Franzosen aus dem Ruhrgebiet heraus und der Weg für eine vernünftige grundsätzliche Lösung der Reparationsfrage freigemacht sein würde.

Man war zunächst versucht, einige Zweifel in diese Behauptung zu setzen; aber bemerkenswerterweise liegt jetzt ein sehr interessanter Beweis für ihre Richtigkeit vor. Soeben sind die Verhandlungen zwischen den Großbanken und der Regierung über die Auflegung einer Goldanleihe in Höhe von 200 Millionen Goldmark zum Abschluß gekommen. Die Garantie übernimmt die Reichsbank mit ihren fünfmal höheren Goldbeständen, und die Großfinanz hat sich bereit erklärt, die Hälfte des Anleihebetrages in der sicheren Erwartung des Erfolges fest zu übernehmen. Für die andere Hälfte soll die Industrie Deckung zusagen, und auch hier dürften die Verhandlungen binnen kurzem zum Abschluß kommen. Finanz und Wirtschaft werden dann eine hohe vaterländische Aufgabe auf sich genommen haben, denn man muß sich vor Augen halten, daß es sich bei der Aktion, nach dem heutigen Kurs berechnet, um annähernd 500 Milliarden Papiermark handelt.

Mit seinem neuen Schritt hat das Kabinett Cuno sowohl einen langgehegten Wunsch aller der Kreise erfüllt, die nach einer wertbeständigen Kapitalsanlage Ausschau halten mußten, und es ist weiter ein wesentlicher Schritt zur dauernden Festigung der deutschen Valuta getan worden. Es war an sich eine Ungerechtigkeit, ohne weiteres auf die Spekulationswut des sonst nicht spekulierenden Publikums zu schimpfen, während es doch andererseits durch den ständigen Verfall der deutschen Währung in die Spekulation geradezu hineingezwungen wurde. In der letzten Zeit war jeder Familienvater, jeder Geschäftsmann, Betriebsleiter und selbst der Beamte, dem in Gestalt einer Nachzahlung auf das Gehalt ein größerer Geldbetrag zukommt, eigentlich direkt darauf hingewiesen, sich dagegen zu schützen, daß das Geld ihm mit dem steigenden Dollar unter den Händen zerfloß. Von jetzt ab wird das anders werden. Der Schutz gegen die Entwertung wird hoffentlich restlos anstatt wie bisher durch den Ankauf von Effekten oder Devisen in Gestalt des Kaufes eines Anleihestückes gegeben sein. Es sollen Stücke bis herunter zu einem Dollar ausgegeben werden, die, um leichte Verwendbarkeit darzutun, das Aussehen von Zehntausendmarkscheinen haben werden und bei jedem Bankhaus gegen die entsprechende Einzahlung in Devisen zu haben sind. Die neuen Schatzanweisungen sind mit dreijähriger Laufzeit ausgestattet, werden mit 6 % verzinst, sind zu jeder Zeit beleihbar und bieten auch aus diesem Grunde wesentliche Vorteile gegenüber den bekanntlich unbeleihbaren und deshalb unbeweglichen Devisen. Der Besitzer von Anleihestücken hat mit ihnen endlich ein absolut flüssiges Kapital in der Hand, mit dem er jederzeit in dem ihm günstig erscheinenden Augenblick geschäftlicher Transaktionen größere Käufe, Anschaffungen tätigen kann. Aber nicht nur der Privatmann, der Industrielle und der Wirtschaftler, sondern z. B. auch die öffentlichen Sparkassen werden von jetzt ab ihren Einlegern diese gegen Entwertung gesicherte Anlage ihrer Einlage garantieren und einen Goldsparverkehr einrichten können. Dasselbe gilt für Genossenschaften, für Versicherungen usw.

Man muß unbedingt wünschen, daß die Goldanleihe, die bereits zum 1. März aufgelegt werden soll, von einem vollen Erfolge begleitet sein möge. Allerdings ist dieser Erfolg davon abhängig, daß in Deutschland tatsächlich ein derartig hoher Devisenbetrag in die neuen Schatzanweisungen umgewandelt werden kann. Ist die Summe von 200 Goldmillionen in Devisen tatsächlich aus der deutschen Wirtschaft herauszuziehen, so erhält die Reichsbank eine gleich hohe Summe, die sie ihrerseits zur weiteren Durchführung ihrer Gesamtaktion zur Stützung und Festigung der deutschen Valuta verwenden kann. Eines hängt also vom anderen ab, und die erste und entscheidendste Voraussetzung ist, daß das deutsche Volk Vertrauen zu der neuen, im Interesse aller gelegenen Aktion des Kabinetts Cuno hat. Die Finanz und mit ihr die Industrie werden den Beweis dafür erbringen, daß sie für ihren Part dieses Vertrauen haben. Daraus ergibt sich für das weite Publikum die Pflicht, nicht zurückzustehen. Im Ruhrgebiet stehen die Dinge gut. Die Regierung Cuno gibt dem deutschen Volke in seiner Mehrheit Gelegenheit sich einen zweiten, nicht minder großen Sieg zu erstreiten. Wir haben die Hoffnung, daß die Mahnung verstanden werden wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Falsche Flüchtlinge.

Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß in den östlichen Teilen Deutschlands, z. B. in Pommern, immer noch Leute meist jugendlichen Alters angetroffen werden, die sich als Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet ausgeben und die Behörden auf dem Lande um Verpflegung und Unterkunft bitten. Es muß darauf hingewiesen werden, daß es derartige Flüchtlinge, die sich ziel- und planlos umhertreiben, nicht gibt. Es sei daher ausdrücklich vor solchen Personen gewarnt. Die aus dem Ruhrgebiet vertrieben werden, sind in der Lage, sich jederzeit als Vertriebene legitimieren zu können. — In Innsbruck wurden abermals tschechische Arbeiter, von denen vermutet wird, daß sie von den Franzosen für das Ruhrgebiet angeworben wurden, im Bahnhof zum Aussteigen gezwungen.

Verbandstag der preußischen Polizeibeamten.

Die Vereinigten Verbände der Polizeibeamten Preußens, die 80 000 preußische Polizeibeamte umfassen, sind in Berlin zu ihrem ordentlichen Verbandstag zusammengetreten. Herr Ule-Altona sprach über die Aufgaben der Polizei in der Zukunft und forderte neuen Geist, den Geist des Dienstes an der Volksgemeinschaft. Der Vorsitzende Schrader referierte über die Besoldungsfrage und wünschte Aufbesserung für die zurückgebliebenen Gehälter. Ministerialdirektor Falck hielt einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag. „Der Beamte," so erklärte Dr. Falck, „muß ein loyaler Diener des Staates und seiner Staatsform sein. Nie kann ein Volk" — so zitierte er Ranke — „in der Monarchie gut regiert werden, wenn der überwiegende Teil der Beamten der republikanischen Staatsform anhängt." Bei uns gelte das Umgekehrte: Nie kann ein Volk in der Republik gut regiert werden, wenn seine Beamten einem monarchistischen Ideal anhängen!

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Friedrich Hammer ist im Alter von 68 Jahren im Kreiskrankenhause an den Folgen einer Magenoperation gestorben.

Frankfurt a. M. Die Polizei hat eine Veranstaltung des Deutschnationalen Jugendbundes, bei der Oberst Xylander aus München sprechen sollte, verboten.

Paris. Die Kammer hat mit 550 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über die Verpachtung der elsässischen Kaligruben angenommen.

Dublin. Die Aufständischen unternahmen einen Generalangriff gegen die Regierungsgebäude. Der Kampf dauerte eine Stunde, mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Deutscher Reichstag.

(305. Sitzung.) CB. Berlin, 22. Februar.

Die Sitzung begann mit einem Nachruf, den Präsident Löbe dem am Sonntag einem Herzschlag erlegenen deutschnationalen Abg. Hammer widmete. Hierauf verlangte, bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, der Abg. Bartz (Komm.), daß in erster Linie die Behauptungen zur Beratung gestellt würden, die heute in der Roten Fahne berichtet wurden über eine Sitzung der Reichsregierung mit dem preußischen Oberpräsidenten, in der angeblich vereinbart wurde, daß die Orgesch-Verbände mit Zustimmung der Regierung bewaffnet und mobilisiert werden sollen. Die Reichsregierung müsse sofort Aufklärung darüber schaffen, ob diese ungeheuerliche Mitteilung den Tatsachen entspreche. Die Ausführungen des Redners wurden von der Rechten mit großem Lärm aufgenommen. Als der Redner von der

angeblichen Mobilisierung der Orgeschverbände

sprach, rief der Abg. Schwarzer (Bayer. Volksp.) dazwischen: „Hoffentlich!", und als der Abg. Bartz Aufklärung verlangte, rief der Abg. Beuermann (D. Volksp.) ihm zu: „Raus mit dem Hochverräter!"

Abg. Müller-Franken (Soz.) hielt mit dem Abg. Bartz eine Aufklärung für dringend notwendig. Diese könne beim Haushalt des Wehrministeriums gegeben werden, der auf der Tagesordnung stehe. Das Haus war mit diesem Vorschlage einverstanden. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und in der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fortgefahren. Die heutigen Erörterungen betrafen die

Technische Nothilfe,

für die 95 Millionen ausgesetzt sind.

Abg. Brennig (Soz.) erklärte, daß sich bei der Nothilfe vor allem deutschnationale und antirepublikanische Bestrebungen geltend machten.

Abg. Höllein (Komm.) erklärte, als vorhin die Vorgänge zur Sprache kamen, die nahe an Landesverrat grenzen, besaß der Abg. Schwarzer (Bayer. Volksp.) den kecken Mut, zu rufen: „Hoffentlich!", und der nationalistische Mob bezeichnete den, der die Mitteilung machte, als Landesverräter. Hier rief der Abg. Laverrenz (Deutschnat.): „Der Mann gehört auf den Sandhausen. In Frankreich würde es ihm so ergangen sein!" Es ist eine elende Heuchelei, fuhr der Redner fort, jetzt noch von einer Einheitsfront zu reden. Weiter bekämpfte er die Technische Nothilfe.

Abg. Dr. Kuelz (Dem.) wies die Behauptungen und Angriffe des Abg. Höllein zurück.

Minister Oeser für die Nothilfe.

Minister des Innern Oeser erklärte, die Regierung lege den größten Wert auf die weitere Bewilligung der Mittel für die Technische Nothilfe. Der Wert und die Uneigennützigkeit der Technischen Nothilfe sei auch von dem sozialistischen sächsischen Ministerpräsidenten Buck anerkannt worden. Im Ruhrgebiet habe sich die Technische Nothilfe bereiterklärt, bei der Beschaffung von Nahrungsmitteln zu helfen. Als dauernde Einrichtung betrachte auch die Regierung die Technische Nothilfe nicht.

Ein Antrag der Kommunisten auf namentliche Abstimmung über die Technische Nothilfe wurde nicht ausreichend unterstützt, und in einfacher Abstimmung wurden die Mittel für die Nothilfe gegen die sozialdemokratischen Parteien bewilligt.

Der Rest des Haushalts wurde unverändert bewilligt. Nunmehr folgte die zweite Beratung des

Haushalts des Reichswehrministeriums.

Der Ausschuß, über dessen Verhandlungen der Abg. Stücklen (Soz.) berichtete, hat an vielen Ausgabetiteln Abstriche vorgenommen.

Reichswehrminister Dr. Geßler erklärte darauf: In der Roten Fahne steht ein Artikel unter der Überschrift „Seeckt rüstet zum Bürgerkrieg". Ich erkläre, dieser Artikel ist nach Form und Inhalt unwahr und von Anfang bis zu Ende erfunden. (Lebhaftes „Hört, hört!" rechts und in der Mitte.)

Abg. Schöpflin (Soz.), der hierauf zu Worte kam, ersuchte die Heeresleitung, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Beschimpfungen und Mißhandlungen der Reichswehrsoldaten aufhören.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der Mitteilung der Roten Fahne, wobei er betonte, daß diese Mitteilung unwahr sein müßte, ergibt sich schon daraus, daß darin auch behauptet wurde, die Sozialdemokraten seien an der Rüstung zum Bürgerkriege beteiligt. Hierauf wandte sich der Redner gegen die nationalistische Agitation, der mit allem Nachdruck entgegengetreten werden müsse. Weiter bemerkte er, kein vernünftiger Mensch könne doch den wahnsinnigen Plan propagieren, daß wir gegen Frankreich vom passiven zum aktiven Widerstande übergehen sollen. Einer so verrückten Agitation müsse die Regierung entgegentreten. Der Reichswehrminister muß erklären, daß die Reichswehr damit nichts zu tun hat.

Reichswehrminister Dr. Geßler betonte: Meine Stellung ist ganz klar. Für mich ist maßgebend die Politik des Reichskanzlers, für die Heeresleitung ist maßgebend die Politik des Reichskanzlers und des Ministers, und wer irgendwie die Versuche macht, sich gegen diese Politik zu wenden, gegen den wird aufs schärfste vorgegangen werden. Welche Politik der Reichskanzler macht, hat er erklärt, wie lange er daran festhält, ist seine Sache („Hört, hört!" links und Heiterkeit). Ich bin erstaunt über ihre Heiterkeit. Nach der Verfassung bestimmt doch der Reichskanzler die Richtlinien der Politik. Wir leben in einer ungeheuren Gefahr. Jeder vernünftige Mensch muß bei ruhigem Denken zu der Auffassung des Abg. Schöpflin kommen. Das deutsche Volk hat aber auch eine Seele. (Rufe links: „Geßler hat zwei!") Von einem Volk, das täglich mißhandelt wird, können Sie nicht verlangen, daß es in allen seinen Teilen fühl und vernünftig denkt. Gewiß, wie soll das entwaffnete Deutschland daran denken, Frankreich oder ein anderes Land anzugreifen. Das wäre ja verrückt und würde den blühendsten Teil Deutschlands zum Kriegsschauplatz machen. (Zustimmung links.) Weiter verteidigte der Minister die Zustände in der Reichswehr gegen die Bemängelungen des Vorredners.

Preußischer Landtag.

(209. Sitzung.) tt. Berlin, 22. Februar.

Der Gesetzentwurf zur Änderung des Stempelsteuergesetzes geht an den Rechtsausschuß, der Gesetzentwurf wegen Bereitstellung von Mitteln für den Ausbau des Erz- und des Eisenkais am neuen Binnenhafen in Emden an den Ausschuß für Verkehrsinteressen. Darauf setzt das Haus die

Beratung des Justizhaushalts

fort. Abg. Bubert (Soz.): Um die Verschleppung der Prozesse zu vermeiden, muß die Zuständigkeit der Amtsgerichte erweitert worden. Die Gebühren für Zeugen und Sachverständige sind schleunigst zu erhöhen. Vor den Amtsgerichten müssen Arbeitersekretäre als Vertreter der Parteien zugelassen werden. Die Strafjustiz ist im Formalismus erstarrt, wir haben es immer noch mit einer Klassenjustiz zu tun, da viele Richter und Staatsanwälte den heutigen Staat innerlich ablehnen.

Ein Regierungsvertreter weist den Vorwurf, daß die Richter Klassenjustiz geübt hätten, als durchaus unhaltbar zurück. Die Zusammensetzung der Geschworenenbank werde fortdauernd kontrolliert; bei der Handhabung des Ablehnungsrechts durch die Staatsanwälte halte der Justizminister peinlich darauf, daß auch der Schein einer Parteilichkeit gegen die Arbeiterschaft vermieden werde.

Abg. Dr. Kaufmann (Deutschnatl.): Auch ich bedauere Fehlsprüche, aber das Bestehen einer Klassenjustiz kann ich nicht zugeben. Der Redner wendet sich scharf gegen die Kommunisten. Der Richter muß einen hochentwickelten Rechtlichkeitssinn haben, er muß selbstlos, er muß ein freier selbständiger Mann sein im Empfinden und Denken; er muß ein offenes Auge und soziales Verständnis haben. Vor allem muß der Richter unparteiisch sein: deshalb ja ist er unabhängig gestellt vom Staate.

Abg. Stendel (D. Volksp.): Der Vorwurf der Klassenjustiz ist in verschärfter Form wiederholt worden. Wir alle haben die Aufgabe, an der Widerlegung dieses Vorwurfs zu arbeiten. Eine Umbildung der Schwurgerichte ist ins Auge zu fassen. Die Politisierung des Richterstandes lehnen wir ab.

Abg. Frau Wolfstein (Komm.): Die Verhandlung macht uns den Eindruck, als ob wir hier nicht ein Ministerium vor uns hätten, das sich gegen unsere Anklagen zu rechtfertigen hat, sondern eine Sammlung von indischen Götzen, die still sitzen und denken: bewilligt uns das Geld und rutscht uns im übrigen den Buckel runter . . . ! (Große Heiterkeit). Wie denkt das Ministerium über unseren Antrag auf erweiterte Amnestie?

Degouttes neue Drohung.

Er will deutsche Minister verhaften.

General Degoutte hat einen Befehl erlassen, nach dem den deutschen Ministern der Aufenthalt im Einbruchsgebiet verboten ist. Die Polizeiorgane und die öffentlichen Organe sind angewiesen, die Minister, falls sie das Einbruchsgebiet betreten, festzunehmen (!) und den Militärgerichten der Besatzungstruppen zuzuführen. Falls das

nicht geschieht, werden die angedrohten „Sanktionen" (Bestrafung der Städte und Ortschaften) durchgeführt werden.

Mit diesem Tollhausstückchen ergänzt Herr Degoutte das wirkungslose Einreiseverbot für deutsche Minister. Er wird schwerlich einen deutschen Polizisten finden, der einen deutschen Minister verhaftet und gehorsam an die Franzosen ausliefert. Das Ganze ist nichts weiter als ein neuer Vorwand, um gegebenenfalls Geld zu erpressen.

Keine Zahlungen an den Feind!

Ein Verbot der Steuerzahlung.

Amtlich wird mitgeteilt: Frankreich und Belgien versuchen, im altbesetzten Gebiet wie in den Einbruchsgebieten klarem Recht zuwider durch gewaltsame Zugriffe deutsche Steuereinnahmen an sich zu reißen. Zu diesem Zweck besetzen sie die Kassen der deutschen Zollämter, entfernen die deutschen Beamten aus ihren Arbeitsräumen und fordern Steuerzahlung. Die Kassen, die sich in fremder Gewalt befinden, sind nicht mehr Dienststellen des Reiches. Deutsche Steuern können aber rechtswirksam nur an das Reich gezahlt werden, und es ist verboten, sie an Frankreich oder Belgien zu zahlen. Die Zahlung an Frankreich oder Belgien befreit den Steuerpflichtigen von seiner Steuerschuld nicht. Wer nicht den Gewaltakt der Einbruchsmächte seiner vaterländischen und seiner Rechtspflicht entgegen unterstützen und wer sich selbst vor doppelter Inanspruchnahme bewahren will, muß daher seine fälligen Zahlungen an Kassen des Reiches leisten.

Der französische Eisenbahnraub.

Das unvollkommene Sperrsystem.

Der heiße Wunsch der Franzosen, die Einbruchsgebiete sowohl fest gegen das unbesetzte Deutschland abzuriegeln als auch selbst unter Zuhilfenahme der deutschen Eisenbahnen nach Möglichkeit auszubeuten, scheitert vor allem daran, daß die Franzosen keineswegs in der Lage sind,



unser kompliziertes Eisenbahnnetz technisch richtig zu handhaben. Sie haben schon soviel Unheil auf zahlreichen Strecken und Bahnhöfen angerichtet, daß sie, um wenigstens einige Hauptstrecken betriebsfähig zu haben, auch nach dem englisch besetzten Gebiet ihre Hand ausstrecken, welches sich zwischen der Koblenzer Zone und dem Ruhrgebiet einschiebt. Die Engländer haben den Franzosen die auf der Karte enthaltene Strecke Düren—Neuß zur Benutzung freigegeben. Außerdem ist die englische Zone auch mit englischem Einverständnis mit einigen französischen Kontrollstationen durchsetzt worden, die das gesamte Sperrsystem ergänzen sollen.

Falscher Alarm der Roten Fahne.

Keine Bewaffnung oder Mobilisierung der „Orgesch".

Berlin, 22. Februar.

Das kommunistische Blatt Rote Fahne hatte heute behauptet, die preußische Regierung sei mit verschiedenen Stellen in Verbindung getreten, um eine Bewaffnung und Mobilisierung der sog. Orgesch (Selbstschutzorganisationen) herbeizuführen. Die Veröffentlichung führte bereits zu einer Interpellation in der heutigen Reichstagssitzung. Dazu wird amtlich erklärt: „Vor kurzer Zeit ist nach monatelangen Verhandlungen der preußischen Staatsregierung mit den zuständigen Reichsstellen über die Mittel und Wege zustandegekommen, mit deren Hilfe die innerpolitische Beunruhigung durch die zahlreichen, trotz aller Verbote weiter bestehenden oder unter anderen Namen neu erscheinenden Selbstschutzorganisationen endgültig beseitigt werden soll. Es galt zu verhüten, daß die bereits gekennzeichneten Vereinigungen sich Aufgaben des Bevölkerungsschutzes oder gar polizeilicher Natur anmaßten, die allein von Staat und Reich zu erfüllen sind. Im Sinne des erzielten Einvernehmens wird von Staats- und Reichsregierung fortan in gleicher Weise vorgegangen und insbesondere jeder Möglichkeit oder dem Verdacht eines Zusammenhanges von solchen Verbänden mit Staats- oder Reichseinrichtungen oder mit Beamten vorgebeugt werden.

Zu den Meldungen der Roten Fahne erfährt der amtliche preußische Pressedienst weiter, daß eine Sitzung, an der der preußische Innenminister Severing gemeinsam mit dem General Seeckt teilgenommen hätte, überhaupt nicht stattgefunden hat. Auch die von der Roten Fahne behauptete Teilnahme der preußischen Oberpräsidenten an einer solchen Sitzung im Reichswehrministerium ist frei von dem Blatt erfunden.

Schulen und Lehrer im Ruhrgebiet.

Die Reiseeindrücke des Ministers Boelitz.

Der preußische Kultusminister Dr. Boelitz hat bekanntlich vor kurzem das Ruhrgebiet besucht und berichtete jetzt der Presse über seine Beobachtungen u. a. folgendes:

Die Unterrichtsversorgung hat schon in der ersten Phase des Einbruchs schwer gelitten. An den Anmarschstraßen wurden vorzugsweise Schulhäuser und Schulräume belegt und beim Weitermarsch in einem geradezu greulichen Zustand zurückgelassen. Mit der Verstärkung der Einbruchstruppen ließ man die Zentren der Städte möglichst frei, belegte die Peripherie und kleinere Städte und Orte, wo man der zerstreuten Einwohnerschaft besser beikommen konnte. Die Schulaufsichtsbehörde und die Lehrer haben überall nach eigenem Ermessen handeln können und aus eigener erfreulicher Tatkraft überall gehandelt. Zum Zusammenlegen von Schulen und Klassen, Verkürzung des Unterrichts, Notunterkünften und Notprüfungen, wurde selbstverständlich weiteste Freiheit gegeben. Die Haltung der Lehrerschaft hat sich als geradezu vorzüglich erwiesen. Sie ist allen Erschwerungen des Unterrichts mit Willenskraft und Klugheit begegnet. Die Franzosen hatten das System, Kinder durch Ankauf von Leckereien und Zuwendungen von Geld für kleine Dienstleistungen in Versuchung zu bringen. System liegt weiter darin, den Hunger zur Hilfe zu rufen und durch Kinderspeisung aus den Feldküchen auf die Jugend und Mütter Einfluß zu gewinnen. Wirksame Gegenmaßregeln sind ergriffen, wie Speisungen von seiten der Gemeinden, ferner Aufnahme ärmerer Kinder an dem Mittagstisch in wohlhabenderen Familien.

Insgesamt hatte der Minister den Eindruck, daß auch die Schulen und Lehrer in dieser kritischen Periode im passiven Widerstand ausharren werden und dabei doch ihren wichtigen Betrieb im Gange halten.

Chronik der Gewalttaten.

— In Bochum besetzten die Franzosen neuerdings wieder das Land- und Amtsgericht. Ein Mädchen wurde mit dem Kolben in rohester Weise zurückgestoßen. Aus der Menge erschollen Pfuirufe. Hierauf schossen die Posten in die Menge, wobei ein Arbeiter getötet und zwei verwundet wurden.

— In Bochum haben die Franzosen beträchtliches Eisenbahnmaterial geraubt. Es sind ihnen 28 Lokomotiven, 20 Packwagen, 167 beladene Kohlenwagen, 75 leere offene Wagen, 11 Personenwagen und zwei Schlafwagen in die Hände gefallen, die über Weitmar nach Dahlhausen zu abtransportiert wurden.

— Bürgermeister Schäfer und Syndikus Dr. Guyenz sind in Bredeney in einer Zelle untergebracht, die 18 Kubikmeter Ausmaß hat. Das Mindestmaß für Zuchthäusler beträgt in Deutschland 25 Kubikmeter. Eine Delegation des Deutschen Roten Kreuzes wurde trotz mehrmaliger Vorstellungen bei dem General Fournier nicht zu einem Besuch bei den Gefangenen zugelassen.

— Vor dem französischen Militärgericht in Castrop wurde gegen elf deutsche Beamte und Einwohner verhandelt. Amtmann Pauly von Mengede wurde zu zwei Monaten Gefängnis und zu 200 000 Mark Geldstrafe wegen Nichtbefolgung von französischen Befehlen verurteilt. Auch die andern Angeklagten erhielten aus gleichen Gründen Gefängnis- und Geldstrafen.

Der Tod Delcassés.

Einer der Hauptkriegsschuldigen.

Im Alter von fast 71 Jahren ist in Nizza der einst so vielgenannte ehemalige französische Minister Delcassé plötzlich gestorben. Im Jahre 1898 wurde er als Minister des Auswärtigen in das Kabinett Dupuy berufen und hielt seit jenem Tage mit Hartnäckigkeit, mit allerdings wechselndem Erfolg, das eine Ziel fest, das ihm unentwegt vorschwebte: die Bekämpfung und Schwächung Deutschlands. Er brachte durch den Afrikavertrag die Annäherung an England zustande, trotz des vorhergegangenen Faschoda-Zwistes, sicherte sich unter dem Kabinett Waldeck-Rousseau die Freundschaft Italiens durch das Tripolis-Abkommen von 1901 und sicherte vor allen Dingen die Interessenverbindung mit dem russischen Zarenreiche. 1904 befestigte er die Verbindung mit England durch den Kolonialvertrag. Der Ring um Deutschland schien geschlossen, bis 1905 die Marokko-Frage so kritisch wurde, daß der „Pantherſprung" nach Agadir geschah und Ministerpräsident Rouvier den strebsamen Politiker fallen ließ. 1911 kam Delcassé aber wieder in Aktion und wurde von Poincaré nach Petersburg als außerordentlicher Botschafter gesandt.

Was er dort für die Entwicklung des Weltkrieges getan hat, ist bekannt genug. Im August 1914 wurde er noch einmal Außenminister für einige Monate, schied aber dann endgültig von der politischen Bühne.

Mit ihm ist ein unablässiger Feind Deutschlands und einer der Hauptkriegsschuldigen dahingegangen.

An der Ruhr.

Sonderberichte aus dem Kampfgebiet.

III.

Nationalbewußtsein der Ruhrarbeiter.

Die Arbeitermassen des Ruhrgebietes haben schon zu Beginn der französisch-belgischen Aktion klar erkannt, daß hinter ihr ein raublustiger, raffgieriger Kapitalismus steht, den kein sittliches Bedenken an der rücksichtslosen Verfolgung seiner erpresserischen Ziele zu hindern vermag. Zwischen ihnen selbst und den deutschen Unternehmern, ihren Arbeitgebern, kam es zwar häufig genug zu Zwist und Streit, der durch die Klassengegensätze und ihre Stellung innerhalb des Produktionsprozesses bedingt war — doch alle diese Kämpfe wurden auf gesetzlichem Boden ausgetragen und endeten in der Regel mit einem Vergleich, in dem das beiderseitige Kräfteverhältnis seinen Ausdruck fand. Die deutschen Unternehmer verhandeln mit den Organisationen der Arbeitnehmer auf dem Fuße der Gleichberechtigung und sind sogar eine Arbeitsgemeinschaft mit ihnen eingegangen, in deren Rahmen doch schon die Möglichkeit geboten war, zeitgemäßen Forderungen auch ohne Kampf Anerkennung zu verschaffen und dadurch dem Wirtschaftsorganismus eine gewisse Stetigkeit zu sichern, ohne die auf die Dauer sein ersprießliches Funktionieren nicht denkbar ist. Durch dieses Verhältnis waren sie von vornherein gefeit gegen alle Anbiederungsversuche des fremdländischen Militarismus, der als Beauftragter der französischen und belgischen Kapitalisten es unternahm, sie durch Entgegenkommen und Versprechungen auf deren Seite zu bringen. Hier wies die Rechnung der französischen Raubgesellen eine Fehlerquelle auf, aus der sich in der Folge arge Enttäuschung für sie ergab. Die Arbeiter des Ruhrgebietes und vor allem die bodenständigen unter ihnen, sind in ihrer ruhigen und nüchternen Art dem

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

24] (Nachdruck verboten)

Am Vorabend dieses für sie so bedeutungsvollen Tages hielt sich Sanna sehr lange in ihren Zimmern auf, hinter verschlossenen Türen. Sie hatte mancherlei zu tun, wobei sie keine Zeugen gebrauchen konnte. Gegen Abend packte sie dann einige notwendige Sachen in einen Pappkarton, den sie sich zu verschaffen gewußt hatte. Eine Reisetasche besaß sie nicht und konnte sich auch eine solche nicht unbemerkt verschaffen.

Als sie alles, was sie nötig brauchte, in den Karton verpackt hatte, verschnürte sie denselben mit starkem Bindfaden und barg ihn dann in ihrem Kleiderschrank, den sie sorglich verschloß. Dann mußte sie zum Abendessen hinuntergehen.

Mit einem seltsam unruhigen Gefühl saß sie Onkel Michael und Tante Anna gegenüber. Ihr Blick schien heute ganz besonders geschärft für ihre Umgebung. Über alles glitten ihre Augen gleichsam abschiednehmend hinweg. Zum letzten Male, mußte sie immerfort denken.

Es entging ihr nicht, daß Onkel Michael sehr krank und elend aussah. Das war schon seit Wochen der Fall, aber heute prägte es sich ihr besonders ein. Und wie schon oft in letzter Zeit, beschlich sie ein Gefühl des Mitleides mit ihm. Wie einsam und freudenleer war auch das Leben dieses Mannes, der sein Herz immer nur an tote Dinge gehängt hatte.

Aber das Mitleid mit ihm vermochte sie nicht wankend zu machen in ihrem Entschlusse. Sie konnte ihm ja doch nichts sein.

Auch Tante Anna betrachtete sie mit geschärften Augen. Sie war in all den letzten Wochen besonders süßlich und schmeichlerisch zu ihr gewesen, hatte ihr keinerlei Dinge gesagt, die sie hätten kränken können, und nur immer wieder im wehleidigen, Erbarmen heischenden Tone von ihrem „armen Sohne" gesprochen.

Auch zu Onkel Michael war Tante Anna besonders liebevoll und unterwürfig gewesen, aber auch ohne die kurze Notiz des Verwalters Heerfurt wäre es Sanna aufgefallen, wie kurz und abweisend der Onkel diese Liebenswürdigkeiten aufnahm.

Fast schweigend wurde das Mahl eingenommen, und es wurde ihm nicht viel Ehre angetan. Gleich nach Tisch erhob sich der Professor, um sich, wie immer, hastig wieder in sein Arbeitszimmer zurückzuziehen. Vor Sanna blieb er jedoch eine Weile zögernd stehen.

„Morgen ist also dein Geburtstag, Sanna, der einundzwanzigste. Es ist ein großer Tag für dich, das weißt du wohl?"

Sie hob den Kopf und sah ihm groß und ernst in die Augen.

„Ja, Onkel Michael, ich bin mir voll und ganz bewußt, was dieser Tag für mich bedeutet. Und ich werde diesen Tag so verbringen, wie ich es tun muß, einer inneren Notwendigkeit genügend, selbst wenn ich weiß, daß du nicht mit meinem Tun einverstanden bist."

Ein leises, müdes Lächeln spielte um seinen Mund, und seine hagere Hand glitt leise, fast wie segnend über ihren Scheitel. Es war dies vielleicht das erste Mal, daß er ihr eine solche Liebkosung zuteil werden ließ. Sanna konnte sich wenigstens einer solchen nicht erinnern. Das berührte sie in ihrer erregten Stimmung ganz sonderbar. Sie hätte weinen mögen.

„Ich weiß es, Sanna, daß du dich wie im Fieber nach diesem Tage gesehnt hast. Mehr als sonst habe ich in letzter Zeit versucht, mich in dein Seelenleben hineinzudenken. Nun — wir werden über das alles noch ausführlich sprechen. Ich erwarte dich morgen früh um 10 Uhr in meinem Arbeitszimmer."

Sanna senkte das Haupt. Lügen wollte sie nicht, und die Wahrheit konnte sie nicht sagen. Er wartete auch gar keine Antwort ab, sondern ging langsam, mit gebeugtem Haupt, aus dem Zimmer.

Sanna sah ihm nach, bis er verschwunden war. Und sie wußte — zum letzten Male hatte sie dies gebeugte graue Haupt gesehen. Diese Gewißheit rüttelte einen Augenblick an ihrem Entschluß. Aber dann dachte sie daran, daß in wenig Tagen Gregor wieder hier sein würde. Da hob sie wieder entschlossen das Haupt. Ihm wollte sie um keinen Preis noch einmal begegnen."

Nun drängte sich Tante Anna an ihre Seite und legte mit großer zur Schau getragener Zärtlichkeit den Arm um ihre Schulter.

„Nun will ich dem lieben Kinde noch den Geburtstagstisch rüsten, damit meine liebe Sanna gleich morgen früh alles bereit findet. Ach, mein liebes, teures Kind, wo sind die Jahre hingeschwunden, seit du an Onkel Michaels Hand als hilfloses kleines Wesen über die Schwelle dieses Hauses schrittest? Ich hatte dich lieb, vom ersten Augenblick an, und Gregor war so glücklich über die neue kleine Hausgenossin. Er hat dich schon immer geliebt, trotzdem er es manchmal in jugendhaftem Trotz vor dir verbarg. [illegible] Liebe zum Schicksal für ihn geworden, und von dir wird es abhängen, ob er glücklich oder unglücklich wird. Bist du dir bewußt, mein teures Kind, welche Macht du über ihn hast? Solche Macht birgt Verantwortung. Du hast sein Geschick in deiner Hand. Es hat mir oft so bitter leid getan, wenn ich nach Onkel Michaels Willen so hart und streng mit dir verfahren mußte. Aber wenn du meines Sohnes Gattin, mein liebes Töchterchen würdest, wie wollen wir dich in Liebe einhüllen und dich verwöhnen. Es ist nicht nur Gregors heißer Wunsch, sondern auch der meine, daß du seine Hand annimmst."

Sanna war unfähig, auf diese ölige, süßliche Rede etwas zu erwidern. Ihr war zumute, als sei ihr der Hals zugeschnürt.

„Wenn du gestattest, ziehe ich mich jetzt zurück, Tante Anna, ich — ich möchte mich noch auf den morgigen Tag vorbereiten, stieß sie hervor.

„Ja, ja, gehe nur, mein liebes Kind, und gute Nacht. Ich werde heute abend mit besonderer Inbrunst für dich und meinen Sohn beten."

Sanna verließ schnell das Zimmer, sie konnte den süßlichen, falschen Ton nicht länger ertragen.

Anna von Rehling sah ihr mit einem bösen Funkeln ihrer falschen Augen nach.

„Widerwärtiges Geschöpf — wenn sie nur nicht so reich wäre," dachte sie grollend. Sie fühlte sich jetzt gar nicht wohl in ihrer Haut. Seit Michael von Sachau so abweisend zu ihr war, fühlte sie sich unsicher und beklommen.

Sanna eilte auf ihr Zimmer und schloß es hinter sich ab. Leise legte sie sich alles zurecht für morgen früh und setzte sich dann an ihren Schreibtisch, um an Onkel Michael zu schreiben.

Sie kuvertierte dann dieses Schreiben und adressierte es. Mitten auf ihren Schreibtisch legte sie es hin.

(Fortsetzung folgt).

ARTHUR ALEXANDER, EISEN-GROSSHANDLUNG

HAGEN i. WESTF., KONKORDIASTRASSE 22

Telegramm-Adresse: Walzeisen :: Fernsprecher: 357 und 358.

HALBZEUG :: STABEISEN :: BLECHE ALLER ART

Lager mit Bahnanschluss am Bahnhof Haspe-Heubing.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lose! Nur in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Ein kräftiges

Morgenmädchen

sucht

Frau Hugo Kerspe, Halver.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 4½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schlieck

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 63½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Wilh. Schlieck u. Angehörige.

Schmidthausen b. Halver, Sessinghausen, Rönsahl, Lüdenscheid, Beckinghausen, Iserlohn und Werdohl, den 23. Februar 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Februar, nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Mindestens 50 000 Mk. Belohnung

zahlen wir jedem, der einen

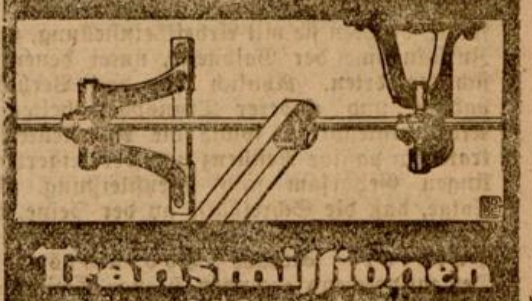
Wilddieb

so zur Anzeige bringt, dass seine gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Die Anpächter u. Mitjäger der gemeinschaftl. Jagdbezirke von Halver und Schalksmühle.

I. A.: Heinr. Jung, Halver.

Gerner & Co. Hagen



Transmissionen

jeder Art

Genossenschaft zur Melioration der Wiesen im Tale des Volsenbaches u. Ennepebaches N.-Ennepe.

Dienstag, den 6. März, nachm. 4 Uhr im Lokale E. Schulte

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Moderne

Damen- und Herren-Garderoben

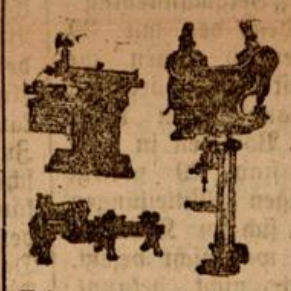
kaufen Sie vorteilhaft auch auf

Teilzahlung

im

Bekleidungshaus „Westfalia".

Hagen i. W., Elbers-Ufer 10, 1968 Eingang Haidenstr.



045 — Gegr. 1857 —

Telegr.: Maschinennatorp.

Großes Lager neuer und gebrauchter

Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik **Alfred Natorp,** Inh. Adolf Klinke, Haspe i. W.

Bommerter Wehr-Verein.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorben. Kameraden

Wilhelm Schlieck

treten die Mitglieder am Montag, den 26. Februar, nachm. 2,45 Uhr am Vereinslokale an. Der Vorstand.

Suche sofort mehrere tüchtige

Arbeiter

für größere Kulturanlagen in der Kerspe-Talsperre in Akkord- oder Stundenlohn

Zu melden:

Heinrich Röttgers, Rönsahl.

2 Kisten und **3 Haraffe**

hat abzugeben

Wilh. Bell jr., Halver.



Möbel

Stilvoll Gediegen Preiswert

Wilhelm Stallmann

Hagen i. W. Rathauspassage

Körnerstr. 5a Fernruf 295

Elektr. Anlagen

für Industrie und Landwirtschaft.



Bergstrasse 123. Fernruf 259, 3916.

Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus.

Montag, den 26. Febr., nachm. 2 Uhr Antreten beim Kameraden E. Grafe, Schmidthausen zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kassierers, Kameraden

Wilhelm Schlieck

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen, Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).

1576 Goldene u. silberne Medaillen. Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.

Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

KOCHE AUF VORRAT mit den vorzüglichen Frischhaltungsgeräten der Firma **WECK** Öflingen

Man verlange nur die WECK-Marke und lasse sich nicht täuschen.

Niederlage bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. W.,

Kirchstraße 5.



Freiwillige Feuerwehr Bommert.

Samstag, den 3. März, nachm 6 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungsablage.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Metall-Kollianhänger

für Bahnsendungen, erhältlich bei

Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Wir kaufen ständig:

Alteisen, Altmetalle

(Blei, Kupfer, Messing, Zink) zu angemessenen Tagespreisen. Größere Posten werden abgeholt. 2022

Firma Häusler, Kierspe-Bhf. Telefon 143, Amt Meinerhz.

Wochen-Merkblatt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, den 25. Febr. Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor D. Dresbach. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Freitag abend 6 Uhr Passionsgottesdienst und 8½ Uhr: Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Sonntag, den 25. Febr. Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde Nachm. 5½ Uhr: Gemischter Chor. Abends: Evangelisation im Saal der freien Gemeinde. Außerdem bis Freitag, den 2 März jeden Abend: Evangelisation. Samstag, den 3. März abends 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde des Jünglingsvereins.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a. Sonntag den 25 Febr., morgens 9½ Uhr Erbauungsstunde Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr: Bibl. Vortrag, Prediger Kopp. Von Sonntag, den 25 Februar bis Freitag, den 2. März jeden Abend 8½ Uhr: Evangelisationsvorträge. Redner: Prediger Kopp aus Wiehl. Sonntag abend Thema: Volksbegehren — Volksentscheid.

Kath Gemeinde Halver. Sonntag, den 25 Febr. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt 2½ Uhr: Kreuzweg-Andacht mit Segen

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 25. Febr. 10 Uhr: Gottesdienst. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst Nachm. 3 Uhr: Jungmädchenverein 5 Uhr: Jünglingsverein, Jugendabteilung. Montag 8½ Uhr: Ev. Arbeiterverein Dienstag 8½ Uhr: Jungmädchenverein. Mittwoch 8½ Uhr: Passionsgottesdienst. Donnerstag 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst Posaunenchor. Freitag abend 8½ Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung Samstag 8½ Uhr: Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag den 25. Febr Vorm. 10 Uhr: Missionsgottesdienst von Missionar Oberlein aus Neuwied. — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Posaunenchor 8½ Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr: Frauenhilfe Abelle 8 Uhr Passionsandacht im Konfirmandensaale.